

Geschichten aus und über eine Straße

BZ-Serie über Bremervördes neue „Kunstmeile“

VON STEFAN ALGERMISSEN
BREMERVÖRDE. Ariane Weidemann stammt gebürtig aus Schwerin. Die 30-Jährige hat seit 2013 einen „Master“ in Kunst, gibt selbst Kunstkurse und ist heute an ihrer ehemaligen Hochschule für Künste im Sozialen (HKS) in Ottersberg für Studienberatung, Bewerbung und Weiterbildung zuständig. Dem Kunstwerk, das sie für das im Volksmund „Kunstmeile“ getaufte Projekt an der Bahnhofstraße in Bremervörde schuf, hat sie den Namen „Hörzelle“ gegeben.

„DIE BZ ERKLÄRT KUNST“
HEUTE: DIE „HÖRZELLE“



Selbst Kritiker moderner Kunst können nicht bestreiten: Ein Hingucker ist die blaue Zelle allemal – und ein „Hinhörer“ sowieso.

„Kunst entsteht dort, wo ich gerade bin“, sagt Ariane Weidemann über sich. In ihrer künstlerischen Arbeit thematisiert sie oft das Verhältnis von Raum, Zeit und Bewegung. Gern tut sie das in Zeichnungen oder Malereien. Kein Wunder: Schließlich lag der Schwerpunkt während des Studiums auf eben diesem Bereich. Für das Projekt „Kunst im öffentlichen Raum“ in Bremervörde aber, bei dem die Oststadt eine Kooperation mit der HKS einging, hat sie zu größerem Material gegriffen.

Die „Hörzelle“, die rund 100 Meter vom Bahnhof entfernt den Parkstreifen ziert, mutet von außen wie eine ganz normale, zugegeben blaue Telefonzelle an. Jedoch birgt sie nicht die Funktion des gängigen Telefonats in sich. Betritt der Passant die Telefonzelle und wählt eine der hinterlegten Nummern, erfährt er durch das Telefon Geschichten und Erinnerungen verschiedener Bürger der Bahnhofstraße.

Ariane Weidemann hat die Geschichten aufgenommen. Sie will



Ariane Weidemann vor der „Hörzelle“: Im Rahmen der „Innenstadtssanierung Süd“ und des Projektes „Kunst im öffentlichen Raum“ hat die Künstlerin aus Ottersberg die Audioinstallation geschaffen. Fotos: Algermissen

die Besucher der Stadt und ihre Bewohner ganz offensichtlich dazu animieren, aktiv zu werden, etwas zu lernen, etwas über vergangene Zeiten zu erfahren.

Noch sind es nur zehn Geschichten, die in der „Hörzelle“

gespeichert sind. Aber wenn es nach der jungen Künstlerin geht, dürfen es gern noch mehr werden: „Ich würde mich freuen, wenn sich noch Bürger melden“, sagt sie, als das Kunstwerk präsentiert wird.